



10. Dezember 2025

Sol Gabetta Violoncello

Cappella Gabetta

Dmitry Smirnov Konzertmeister

Irina Zahharenkova Klavier



Konzerttipp



© Julia Wesely

Dienstag • 21. April 2026 • 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Tschechische Philharmonie

Semyon Bychkov Leitung
Sol Gabetta Violoncello

Antonín Dvořák Karneval op. 92
Edward Elgar Cellokonzert e-Moll op. 85
Igor Strawinsky Le sacre du printemps

**Tickets
direkt buchen**



proarte.de • Telefon 040 35 35 55

**Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie
unseren Newsletter auf proarte.de
oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:**

f @ @proartehamburg

Programm

Gioachino Rossini (1792–1868)

X. Une larme

aus: **Péchés de vieillesse Vol. IX**

(Spieldauer ca. 5 Minuten)

Adrien-François Servais (1807–1866)

Souvenir de Spa. Fantaisie op. 2

(Spieldauer ca. 17 Minuten)

Allegro agitato – Moderato Recit. – Cantabile
espressivo – Allegro ma non troppo – Allegro –
Andantino – Allegro

Felix Mendelssohn (1809–1847)

II. Adagio

aus: **Konzert für Klavier und Streichorchester a-Moll
MWV O 2**

(Spieldauer ca. 9 Minuten)

Alexander Batta (1816–1902)

II. Die Erwartung

aus: **Six Lieder de François Schubert**

(Spieldauer ca. 4 Minuten)

Una furtiva lagrima. Romance de L'elisir d'amore de Donizetti

(Spieldauer ca. 5 Minuten)

Gioachino Rossini

III. Tempesta. Allegro

aus: **Sonata a quattro Nr. 6 D-Dur**

(Spieldauer ca. 6 Minuten)

Pause

George Onslow

IV. Finale. Vivace ed agitato

aus: **Streichquintett Nr. 19 C-Dur op. 44**

(Spieldauer ca. 9 Minuten)

Jacques Offenbach (1819–1880)

Prière et boléro op. 22

(Spieldauer ca. 13 Minuten)

Introduction – Allegro

Prière. Adagio

Boléro. Allegro vivo – Presto

Alexander Batta

III. Ellens dritter Gesang (Ave Maria)

aus: **Six Lieder de François Schubert**

(Spieldauer ca. 4 Minuten)

Adrien-François Servais

Fantaisie sur deux airs russes op. 13

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Victor Matussiére · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Auf einen Blick

Sie überschritt Grenzen, ganz wörtlich wie auch im übertragenen Sinne: Die vor 200 Jahren geborene Cellistin Lise Cristiani mischte die Musikwelt auf und machte sich als unerschrockene Künstlerin einen Namen – in den mondänen Pariser Salons ebenso wie in den Weiten der sibirischen Steppe. Mehr noch als für die Stationen der strapaziösen Reisen aber interessiert sich Sol Gabetta für die Innenwelten der Cellistin und sucht mit ihrem Lise-Cristiani-Programm einer bemerkenswerten jungen Frau auf die Spur zu kommen.

Pionierin und Grenzgängerin

„Die Route von ‚Paris, Frankreich‘ nach ‚Kamtschatka, Russland‘ mit dem Auto konnte nicht berechnet werden.“ – die Navigation streikt beim Versuch, ein Gefühl für diese ungeheure Strecke zu bekommen, die Lise Cristiani vor gut 175 Jahren zurückgelegt hat. Bis nach Kamtschatka, auf jene russische Halbinsel, die noch „hinter“ Japan liegt, soll die französische Cellistin auf ihrer großen Reise gekommen sein. Quer durch sibirische Steppen, auf der Kutsche über Stock und Stein, auf dem Schlitten über gefrorene Flüsse, immer im Gepäck, in einem unhandlichen Holzkasten, ihr kostbares Cello: ein Stradivari, das heute im Geigenmuseum Cremona zu bewundern ist, Sammlerwert rund 20 Millionen Euro.

Was hat die junge Musikerin zu einem derartigen Unterfangen angetrieben, wie kam sie überhaupt dazu, sich mit diesem damals für Damen als unpassend empfundenen Instrument in die Öffentlichkeit zu wagen?



Porträt von Lise Cristiani © Gallica

Und worin lag ihr Erfolg? Schon lange hat es Sol Gabetta gereizt, eine musikalische und darüber vielleicht auch menschliche Verbindung zu dieser nicht nur für ihre Zeit außergewöhnlichen Künstlerin aufzubauen, über die viel fabuliert wurde, aber nur wenige Fakten verfügbar waren. Einen Verbündeten fand Sol Gabetta in dem Journalisten und Regisseur Waldemar Kamer. Seit mehreren Jahren hatte sich Kamer bereits mit Lise Cristiani für ein Buchprojekt befasst. Eine mühsame Suche: Nicht

nur, dass Lise Cristianis Familie nach ihrem Tod wichtige Dokumente vernichtete – 1871 verbrannten auch bei einem Großbrand im Pariser Rathaus nahezu alle Zivilakten und damit Belege über die Cellistin. Nach der Entdeckung von lange Zeit unzugänglichen Dokumenten gelang es Kamer, so manchen Mythos zu entkräften, dafür andere bemerkenswerte Einzelheiten ans Licht zu bringen und auf der Basis seiner Forschung in diesem Jahr die erste Biografie über Lise Cristiani vorzulegen.

Verwegenes Unterfangen

Lise Cristiani wird am 4. Dezember 1825 – vor 200 Jahren und etwa einer Woche also – im Pariser Viertel Saint-Denis in prekären Verhältnissen als uneheliches Kind geboren und wächst bei ihren Großeltern auf. Zeit lebens verschleiert sie ihre Herkunft, macht sich zwei Jahre jünger und gibt sich als Kind reicher, früh gestorbener Eltern aus. Dass sie, entgegen aller gesellschaftlichen Normen der Zeit, Cellistin wird, verdankt sich der Initiative ihres Großvaters. Kamer erklärt: „Frauen durften in der Öffentlichkeit nur Klavier oder Harfe spielen. Das Cello war tabu – man musste die Beine spreizen und das Instrument zwischen ihnen halten. Damals gab es noch keinen Stachel, man musste das Cello vollständig zwischen die Knie klemmen. Das galt als unschicklich. Aber ihr Pflegevater sah darin eine Chance: ‚Wenn du die erste junge Frau bist, die auf einer Konzertbühne Cello spielt, wirst du Aufmerksamkeit erregen.‘“

„Ueberdies gestattet natürlich die Haltung des Instrumentes bei einem Frauenzimmer nicht jene Entfaltung von Energie, wie bei einem Manne, und es wundert uns, dass die eines festern Stützpunktes entbehrende Haltung nicht auch einen Einfluß auf die Bogenführung der Dlle. Cristiani habe, denn diese ist eine so freie, leichte und schöne, als man sie nur immer wünschen kann.“ (die Wiener Zeitschrift „Der Humorist“ 1845 über ein Konzert von Lise Cristiani)

Der Plan geht auf, die Cellistin – jung, selbstbewusst, schön – ist eine Sensation und wird gefeiert, zuerst in den kleinen Pariser Salons, dann in den Konzertsälen der Stadt. Ohne Begleitung, auch das damals gesellschaftlich ein Tabu, reist sie durch ganz Europa und veranstaltet selbst Konzerte. Jeweils vor Ort sucht sie Musiker zusammen und gestaltet Programme für diese temporären Ensembles. 1847 gelangt sie nach Sankt Petersburg, verkalkuliert sich allerdings dort und geht bankrott. Anstatt nach Paris zurückzukehren, schließt sie sich einer Militärexpedition an und reist weiter in den Osten, weg vom mondänen europäischen Musikleben, hin zu unbekanntem Terrain, um den Menschen ihre Musik zu bringen. Insgesamt 36.000 Kilometer, davon 19.000 mit dem Schlitten, legt sie unter teils widrigen Bedingungen, bei Temperaturen von bis zu minus 50 Grad, zurück und gelangt bis auf die Halbinsel Kamtschatka, wo sie die erste Musikerin ist, die dort jemals Konzerte gibt. Gezeichnet von den Strapazen kehrt sie 1850 nach Moskau zurück, bricht von dort aber erneut auf, diesmal Richtung Kaukasus. Sie erkrankt an Cholera und stirbt mit nur 27 Jahren im Oktober 1853 in Nowotscherkassk im südlichen Russland.

„Ich gestehe, dass ich mit Vergnügen eine Reise beginne, die das Außergewöhnliche meines Künstlerlebens vervollständigt.“ (Lise Cristiani über ihre Sibirien-Reise)

Gesang ohne Worte

Wo Kamers historische Arbeit endet, zeichnet Sol Gabetta das Porträt weiter. Ein einziges Konzertprogramm von Lise Cristiani ist überliefert, und das verzeichnet etliche bislang unbekannte Werke, welche Sol Gabetta neu erschlossen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Was Sol Gabetta aus dieser Musik vor allem herausliest: Lise Cristiani verfügte sicherlich über hervorragende technische Fertigkeiten. Berührt haben



Sol Gabetta, Cristiani-Projekt © Victor Matussiére

dürfte sie das Publikum aber vor allem durch die Sänglichkeit ihres Spiels, die Kontrolle der Phrasierung, das Gespür für die richtigen Akzente, die differenzierte Gestaltung des Klangs, die ihr das Stradivari-Cello ermöglichte. „Virtuosität ist nicht nur eine Frage von Geschwindigkeit, sondern auch von Kontrolle, etwa der leisesten Stellen“, sagt Sol Gabetta. Die vermeintlich schlichte Gesangslinie entfaltet einen ganz eigenen Zauber, so wie in Franz Schuberts berühmtem Ave Maria, das der Cellist und Komponist **Alexander Batta** damals vermutlich eigens für Lise Cristiani arrangierte. Battas Bearbeitungen von Liedern, aber auch von Themen aus Opern von Rossini, Meyerbeer, Bellini und Donizetti, bildeten den Kern von Lise Cristianis Repertoire –

Miniaturen, in denen das Cello die lyrische Ausdruckskraft der menschlichen Stimme übernimmt. Im Übrigen muss auch Felix Mendelssohn von Lise Cristianis Kunst des instrumentalen Belcanto tief beeindruckt gewesen sein. Nachdem er die Cellistin 1846 im Leipziger Gewandhaus erlebt und persönlich kennengelernt hatte, komponierte er eine „Romance sans paroles“, die er ihr widmete. Lise Cristiani hat von dem Werk vermutlich nie erfahren – sie war längst weitergezogen.

Ruth Seiberts

„Für mich ist Lise Cristiani fast wie ein Phantom. Ich suche diese Persönlichkeit – wer sie genau gewesen ist. Dass so eine junge Person mit diesem Instrument alleine so weit gegangen ist und selbst die ganze Verantwortung übernommen hat, weil sie eine Überzeugung hatte, das ist für mich beeindruckend.“ (Sol Gabetta)



Sol Gabetta

Das Projekt rund um Lise Cristiani, eine Hommage an eine vergessene Pionierin, steht 2025/26 im Zentrum von Sol Gabettas Arbeit. Die Saison ist zudem geprägt von drei bedeutenden Residenzen: Als Focus Artist des Tonhalle-Orchesters Zürich kehrt die Künstlerin an eine Institution zurück, an der sie vor genau zwanzig Jahren ihr Debüt gab; als Curation Artist gestaltet sie eine Festivalwoche im Konzerthaus Dortmund; beim Bozar in Brüssel ist sie diese Saison Portrait Artist und tritt dort gemeinsam mit dem Concertgebouworkest auf. Große Tourneen unternimmt sie mit dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Tschechischen Philharmonie, mit der sie im April 2026 auch bei ProArte zu erleben ist. Zudem ist Kammermusik ein zentraler Bestandteil ihrer Arbeit. Gabetta erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter der European Culture Award in Anerkennung ihrer außergewöhnlichen künstlerischen Leistungen, die einen bedeutenden Beitrag zum kulturellen Leben Europas geleistet haben. Sol Gabetta spielt mehrere italienische Meisterinstrumente aus dem frühen 18. Jahrhundert, darunter ein Cello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1730, bereitgestellt vom Atelier Cels Paris, und von 2020 bis 2025 das berühmte „Bonamy Dobrée-Suggia“ von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1717. Seit 2005 lehrt sie an der Musik-Akademie Basel.



Cappella Gabetta

Violine I

Dmitry Smirnov
Brandon Garbot
Sophie Williams

Violine II

Jae-Won Lee
Semion Gurevich
Marija Strapcâne

Viola

Noémi Bialobroda
Sophie Kiening

Violoncello

Luca Magariello

Kontrabass

Uxía Martínez-Botana

Klavier

Irina Zahharenkova

Mit der Cappella Gabetta erfüllte sich die Cellistin Sol Gabetta einst einen ihrer großen musikalischen Träume: ein eigenes Ensemble, das Virtuosität, Stilkennntnis und Leidenschaft für Klang vereint. Gemeinsam mit ihrem Bruder, dem Geiger Andrés Gabetta, gründete sie 2010 eine Formation, die sich rasch einen Namen machte – mit feinfühligster historischer Aufführungspraxis und einer mitreißenden Energie, die Publikum wie Kritik gleichermaßen begeistert. Von Anfang an stand die Cappella



© Cappella Gabetta

Gabetta für außergewöhnliche Barock- und Frühklassikprogramme, die auf historischen Instrumenten zum Leben erweckt werden. Internationale Erfolge in renommierten Sälen wie dem Théâtre des Champs-Élysées, dem Musikverein Wien, der Berliner Philharmonie oder dem Festspielhaus Baden-Baden belegen den Rang des Ensembles ebenso wie Einladungen zu bedeutenden Festivals in ganz Europa. Nach gefeierten Projekten mit Künstlerpersönlichkeiten wie Cecilia Bartoli schlägt Sol Gabetta nun ein neues Kapitel in der Geschichte der Cappella Gabetta auf. An der Spitze steht diesmal Konzertmeister Dmitry Smirnov, der mit seiner künstlerischen Präzision und feinen Klangkultur neue Impulse in das Ensemble bringt. Gemeinsam entfalten Sol und die Cappella Gabetta ein spannungsreiches Panorama zwischen Vergangenheit und Gegenwart – eine Hommage an künstlerische Neugier, Mut und grenzenlose Musikalität.



© Matthias Müller

Dmitry Smirnov

Dmitry Smirnov kann trotz seines jungen Alters bereits auf eine beeindruckende Karriere zurückblicken. Der Zweitplatzierte des ARD-Musikwettbewerbs 2021 tritt als Solist mit führenden Orchestern und in großen Konzertsälen weltweit auf. Er begeistert mit Gestaltungswillen und herausragender Virtuosität, unter anderem in historisch informierten Interpretationen von traditionellem Repertoire. Als gefragter Kammermusiker konzertiert er regelmäßig mit Partner:innen wie Sol Gabetta und Ilya Gringolts und wirkt als Konzertmeister und Solist für Giovanni Antoninis Projekt *Haydn2032*. In der Saison 2025/26 debütiert er mit Oslo-filharmonien und den Stuttgarter Philharmonikern. Im März 2026 wird er in der Tchaikovsky Concert Hall in Moskau die Uraufführung des verschollen geglaubten Violinkonzerts des russischen Komponisten Gavriil Popov präsentieren. Solistische und kammermusikalische Engagements führen ihn zu renommierten Festivals, darunter die Salzburger Festspiele, das Gstaad Menuhin Festival oder das Rheingau Musik Festival. Als Solist arbeitete er mit Dirigent:innen wie Giovanni Antonini, Heinz Holliger oder Delyana Lazarova zusammen. Im Kontext von Barockmusik konzertiert Dmitry Smirnov auch als Bratschist, Cellist und Cembalist. Seine Hauptinstrumente sind eine Violine von Philipp Bonhoeffer (2018) sowie eine Vuillaume der Maggini-Stiftung.



© Matti Kyllönen

Irina Zahharenkova

Irina Zahharenkova zählt heute zu den herausragenden Tasteninstrumentalistinnen ihrer Generation. Die estnische Pianistin hat zahlreiche erste Preise bei internationalen Klavierwettbewerben gewonnen. Irina Zahharenkova schloss ihr Masterstudium an der Estnischen Musik- und Theaterakademie bei Lilian Semper sowie an der Sibelius-Akademie in Helsinki ab. Neben dem Klavier widmete sie sich historischen Tasteninstrumenten und studierte Cembalo bei Maris Valk-Falk. Zahharenkova spielt regelmäßig Klavier- und Cembalorezitate in Europa und Asien und ist bei internationalen Festivals zu Gast, darunter das Klavier-Festival Ruhr, das International Mendelssohn Festival und das Bergen International Festival. Als Solistin trat sie mit Orchestern wie dem Ulster Orchestra und dem Orchestre de la Suisse Romande auf. Als begeisterte Kammermusikerin spielte Irina Zahharenkova unter anderem mit Klaus Mäkelä, Daniel Müller-Schott und Vladimir Mendelssohn. Ihr Repertoire umfasst ein breites Spektrum vom Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik. Neben ihrer Konzerttätigkeit arbeitet Irina Zahharenkova als Dozentin für Klavier an der Sibelius-Akademie sowie an der Estnischen Musik- und Theaterakademie.



Pese
Wein

Prickelndes Vergnügen

Erhältlich bei Pese Wein

Eigentlich lautet das Motto von Pese Wein aus Hamburg „**Einfach bessere Weine trinken**“. Doch das Motto kann man auch abwandeln, denn es gilt nicht zuletzt und insbesondere für die hervorragende Auswahl an Champagnern und weiteren Schaumweinen. **Pese Wein** bietet hier ein präzise kuratiertes Sortiment mit großen Klassikern, Prestige-Cuvées, Modernisten, neu entdeckten Regionen und Exklusivabfüllungen.

Lassen Sie sich inspirieren!



Besuchen Sie
pese-wein.de